

noch sucht, als ihn, als ihn. Von ihm und aus seiner erworbenen Gnade empfängt man ein solch redliches, ganz ergebenes, und gegen seiner Liebe so zärtliches Herz, daß man auch den kleinsten Staub einiger Unlauterkeit in sich leiden, oder aufkommen lassen will, sondern sich ihm und seiner Liebe bewahret, zum völligen Eigenthum. Das ist köstlich vor ihm; das heißt seine treue Liebe; dazu gewähret er gerne sein theures Blut, uns darin zu waschen, und so rein zu halten, daß kein Flecken an unserm Herzen hafte, der uns vor ihm und der Heiligkeit seines Vaters beschämen könnte. Nur, daß wir uns mit allem Fleiß täglich im Geist unsers Gemüths erneuren, und eine solche innerste Herzens-Lauterkeit für die köstlichste Zierde unserer Seele halten! so werden wir dem Blut-Bräutigam wohlgefallen, und er wird uns vor dem Vater das Zeugniß geben, daß wir seine sind!

VI. Predigt.

Jesus bringt bey seiner Gefangennehmung,
seine Jünger in Sicherheit.

Text. Joh. 18, 4-9.

Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, gieng er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bey ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins: wichen sie zurücke, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermahl: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich hab's euch gesagt, daß ichs sey; Suchet ihr denn mich; so lasset diese gehen. (Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der Ketten verlohren, die du mir gegeben hast.)

Matth.

Jesus bringe seine Jünger in Sicherheit. 117

Matth. 26, 50. Marc. 14, 46.

Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesus, und griffen ihn.

Matth. 26, 51: 54. Marc. 14, 47. Luc. 22, 49: 51. Joh. 18, 10. 11.

Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr! sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. Jesus aber antwortete, und sprach: Lasset sie doch so ferne machen. Und er rührte sein Ohr an, und heilte ihn. Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Ältesten, die über ihn kommen waren: Ihr seyd ausgegangen, als zu einem Mörder, mit Schwerdten und Stangen, mich zu fassen; Ich bin täglich bey euch im Tempel gewesen, und habe gelehret, und ihr habt mich nicht gegriffen; Aber diß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß; Auf daß die Schrift erfüllet werde. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwerdt in die Scheide; Denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt unkommen. Oder meynest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen.

Matth. 26, 56. Marc. 14, 50: 52.

Da verliessen ihn alle Jünger und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgete Jesu nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der blossen Haut: Und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ die Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Eingang.

Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schlage den

den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen; so will ich meine Hand kehren zu den Kleinen. So heißt es, bey dem Propheten Zacharia (Cap. 13. v. 7.) Diese Worte deuten auf die Leiden Christi. Jesus hat sie selber angezogen. (Matth. 26, 31.) Und in den Umständen, welche unser vorhabendes Pafions-Stück erzehlet, sind sie wirklich in Erfüllung gegangen. Es war über den Hirten so bestimmte, daß man mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen, ihn zu fahen. Gott, der Herr Zebaoth, ließ diß über seinen Hirten, denselben guten Hirten, den er nach seiner Verheiffung gegeben hatte, kommen. Wer hätte ihn sonst können schlagen; wenn nicht eine Stunde in Gottes ewigem Rathschluß ersehen gewesen wäre, darinn der Hirte solche Trübsal erfahren sollte? Das traf den Mann, der Gott am nächsten ist, den im Fleisch erschie- nenen Sohn, gegen welchem sonst alle Macht der Erden zu wenig gewesen wäre, ihm etwas anzuhaben. Aber es sollte geschehen. Auch diese Schrift hatte es zuvor bezeuget. Daher ist diese Begegniß seinem Hirten-Namen und Amt nicht verkleinerlich. Der gute Hirte leidet für die Schaaf. Er läffet für sie sein Leben. (Joh. 10, 15.)

Doch war zugleich für die Heerde auch von Gott geforgt. Diß schwere Schicksal, so über den Hirten gieng, brachte wohl die Schaaf in Zerstreung; Aber sie sollten doch keinen Schaden leiden, vielwan- ger unkommen. Jesus hatte ein kleines Häuflein redlicher Jünger bey sich in dem Garten, welche bey und mit ihm aushalten wollten. Aber da Schwerd- ter und Stangen über ihn kamen, so wurden sie zer- streuet; und er bleib alleine.

Doch

Jesus bringt seine Jünger in Sicherheit. 119

Doch hatte Gott ihrentwegen schon zum voraus die Verheißung gegeben: **So will ich meine Hand Lehren zu den Kleinen.** Es schiene, als wenn Gott seine Hand von dem Hirten abgezogen, und ihn der Bosheit seiner Widerwärtige überlassen hätte. Aber Jesus weiß die Ursachen dieses göttlichen Verhängnisses, und sagt darüber zu Petro: **Meynest du nicht, daß ich jetzt noch könnte meinen Vater bitten.** Der jetzt den Hirten schlagen läßt, ist mein Vater. Inzwischen wandte sich die starke Hand Gottes zu den Kleinen, zu den Kleinmüthigen und schüchterne Jüngern, sie zu bedecken, und zu bewahren, daß ihnen in diesem harten Strauß kein Unfall, noch Schaden begegne. Wie man sonst bey einer grossen Noth, bey einer Feuersbrunst, im Krieg, und dergleichen, vor allen Dingen den kleinen Kindern zuspringt, dieselbe zu retten und in Sicherheit zu bringen; weil sie sich am wenigste drein schicken, noch selber berathē können: So that Gott, der himlische Vater, auch hier an der kleinen Heerde, an den schwachen Jüngern. Der Sohn hatte sich auch schon seinem Vater zu treuen Händen anbefohlen. Dadurch kamen sie aus der Gefahr: und wurden wohl bewahret. Sie sind damit ein Exempel, zum Trost aller Glaubigen, geworden: wie Gott für die Seinigen, mitten in der Gefahr, Sorge trage, und sie in der argen Welt bewahre. Darauf wollen wir dimal unsere Betrachtung richten. Ich will demnach Eurer Liebe vorstellen

Die sichere Bewahrung der Glaubigen, mitten unter den Anläuffen der böshaf- ten und feindseligen Welt-Kinder.

Wir wollen dabey insbondere bedenken, und an dem Beispiel der Jünger sehen

- I. Die Gefahr, in welche die Glaubigen hie-
ben gerathen;
- II. Die treue Vorsorge Gottes, und ihres
Heilandes über sie: und
- III. Die Bewahrung selbst.

Abhandlung.

Man hat es, bey aller Noth der Welt, doch gut,
und zum grossen Vortheil: wenn man Jesum ange-
höret, und ihm mit redlichem Herzen anhangt. Lasset
uns an dem Beyspiel der Jünger sehen: Was Gott
an den Seinen thut, mitten unter den Anläuf-
fen der boshaften und feindseligen Welt-
Kinder.

I. Sie kommen wohl auch in Gefahr. Es
ereigneten sich hier auch für die schwache Jünger ge-
fährliche Umstände. Und das bestund nicht nur dar-
innen, daß es für ihren Leib und Leben hätte mißlich
aus schlagen können: wenn sie auch wären mit gefan-
gen genommen worden. Sondern sie hätten auch
dadurch um ihren Glauben kommen können. Es
wäre dem Satan eine erwünschte Gelegenheit gewor-
ren, sie allesammt zu sichten, das ist, in die größte
Verwirrung ihrer Gemüther zu bringen, und in der-
selben so weit zu dringen, daß sie den Glauben an ih-
ren Herrn und Hirten gar aufgegeben hätten. Da
hätten sie unendlich mehr Schaden an ihrer Seele,
als an ihrem Leib gelitten. Denn sie waren
noch nicht im Stande, solche Proben auszu-
halten. Es zeigte sich gleich an Petro, da er hernach
von freyen Stücken der Gefahr näher kam: wie schnell
e, in der Verwirrung und Angst seines Gemüths,
auf

auf eine Verleugnung fiel? So weit wollte sie Jesus diesmal nicht in Gefahr kommen lassen.

So geht es noch immer, bey der Widerwärtigkeit und bey den mancherley Anfällen, so die Glaubigen von der bösen Welt zu erfahren haben. Es ist nicht nur äußerliche Noth, und Trübsal; sondern es ist zugleich Seelen-Gefahr. Wenn es bey dem alleine bliebe, daß man in leiblichen Umständen in das Gedränge kommt; wenn sich nicht darunter so mancherley Versuchungen erhuben, die dem schwachen Glauben Gefahr bringen; so wäre wohl die ganze Sache nicht so bedenklich zu nehmen. Denn wer einen völligen und freudigen Glauben hat, der kan die leibliche Trübsal getrost aushalten. Er heißt dieselbe zeitlich und leicht; (2. Cor. 4, 17.) und wird desto muthiger, und in seinem Glauben desto mannhafter, wenn es solche Proben setzt. Paulus sagt disfalls nicht nur von sich; sondern fordert auch das Herz seiner Brüder dazu auf: (Röm. 8, 35.) Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Gefährlichkeit, oder Schwerdt? In dem allem überwinden wir weit. Das ist der rechte Helden-Muth der Christen, die in der Gnade des Neuen Bundes gegründet, und mit dem Geist gesalbet sind. Ihr Glaube ist schon der Steg, der die Welt überwunden hat, ehe es noch zu diesem oder jenem besondern Kampf kommt. (1. Joh. 5, 4.) Aber dahin reichte der Glaube der Jünger zu der Zeit noch nicht. Und so trifft die Gefahr am meisten diejenige, die noch schwach sind, die mit den Creuzes-Begen Jesu noch nicht so bekant, und in seiner Gemeinschaft nicht so befestiget sind, daß sie mit ihm und um seinerwillen alles aus-

halten könnten, und sich weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgend eine Creatur von der Liebe Gottes in Christo Jesu, scheiden ließen. Da kan ein Wind der Trübsal solche blöde Gemüther und unbefestigte Herzen bald erschüttern, und ins Wanken bringen: ja wenn nicht Gottes Hand über ihnen wäre, dieselbe von dem Glauben abreißen.

Und das hat der Teufel im Sinn: wenn er die böse Menschen aufbringer, sich in ihrer Widerwärtigkeit und mit feindseligen Angriffen an die Kinder Gottes zu machen. Darauf gieng auch hier bey den Jüngern sein Anschlag, ganzes Werk auf einmal zu zerstören, seine kleine Heerde, die um ihn war, zugleich zu verderben: damit von den Uebrigen um so viel weiniger sich jemand unterstünde, ferner nur den Namen des Jesu von Nazareth zu nennen. Er wollte mit einem Streich Jesu ganze Sache zu schanden machen. Was wäre es dem Teufel für eine Freude gewesen: wenn er es hätte so weit bringen können, daß Leute davon hätten denken und sagen müssen: „Es ist schon drey ganzer Jahre so viel Wesens von dieser neuen Lehre gewesen: Es sind so viel Menschen zugeloffen: Es hat viel Unruhe unter uns gemacht: aber nun, da man den Meister, und die Haupt-Personen, die sich der Sache angenommen, und es mit ihm gehalten haben, gefangen gesetzt hat: so ist es auf einmal aus. Es wird sich wohl niemand weiter regen. Da sieht man, daß die ganze Sache nichts war. „Ja wohl! Wenn der Teufel ausführen könnte, was er im Sinne hat: er ließe dem Heiland nicht einen Fuß breit auf der Welt: er zerstörte über all den Glauben: er vertilgte alle Kinder Gottes auf Erden, lieber heu-

te

te als morgen. Darum schreibt der Heiland auch hier diesen Angriff dem Satan zu; wenn er zu der Schaar sagt: **Aber das ist eure Stunde, und die Nacht der Finsterniß.** Diese Nacht bringt euch dazu, mich hier im Garten aufzusuchen, wie sie auch Judam dazu gebracht hatte, ihn mit einem Kuss anzugeben.

Man muß den Satan unter dem, was in der Welt und von Menschen sich wider Jesum und die Seinigen erhebet, auch kennen lernen. Paulus hält es gleichfalls denen Glaubigen vor; und sagt: **Unser Streit ist nicht nur mit Menschen: Es widerspricht und widersteht uns und unserm Evangelio nicht nur Fleisch und Blut,** wie es sich in dem Aeußern durch die Verfolgungen der Menschen zeigt; sondern es stecken Fürsten und Gewaltige der unsichtbaren Finsterniß dahinter, die ihre Macht in der argen Welt ausüben. Wider solche listige Anläuffe des Teufels müssen wir uns wapnen; wenn eine böse Stunde der Verfolgung über uns kommt. (Eph. 6, 12.) Denn darunter gibt es feurige Pfeile des Bösewichts, die auf das Herz zielen, und unsere Seelen verderben wollen. Aber das sieht und weiß Gott und unser Heiland auch; und läßt dem Satan seinen Anschlag nicht gelingen. Er nimmt sich der Seinen mitten unter solchen Anläufen des Fürsten der Welt und seiner Werkzeuge, in väterlicher Sorgfalt an; und läßt die Gefahr über sie nicht zu groß werden. Lasset uns dahero an dem Exempel der Jünger,

II. auch die **Vorsorge Gottes und des Heilands** in solchen Umständen beherzigen. Johannes führt uns in dieser Erzählung selber darauf, und sagt: **da seye das Wort erfüllet worden, welches sich Jesus kurz zuvor gegen seinem Vater vernehmen lassen:**

fen: Ich habe derer keinen verlohren, die du mir gegeben hast. Wir sehen demnach

1) Wie es dem Heiland am Herzen liegt, daß er nicht ein einiges von seinen Schäf. in verliere. Das ist die Art des treuen Hirten! Sie sind ihm anbefohlen, und von dem Vater übergeben. Er kennet sie Alle mit Namen. Seine Schaafte sind gezehlet. Und er zehlet sie auch wieder dem Vater vor: Ich habe sie bewahret, und ist Keiner von ihnen verlohren, als nur das Kind des Verderbens, das sich selber, aller meiner Treue ungeachtet, verderbet hat; und dessen Verfall schon zuvor in der Schrift beschrieben war. (Joh. 17, 12.) Gewis, es kan keinem redlichen Herzen, um sein selbst und seines Heils willen, so angelegen seyn, als es dem Heiland anliegt, auch bey den Vielen, die er unter seinen Hirten-Stab gesammelt hat, nicht ein Einiges weniger zu haben, als ihm von dem Vater gegeben ist. Das kan einem jeglichen einzeln Kind Gottes, zu großem Vertrauen gegen ihm, und zu täglicher Stärkung seines Glaubens gereichen. Es ist nicht nur uns aufgegeben, daß wir Treue beweisen, und den Glauben bewahren sollen; sondern es ist auch ihm in sein Amt übergeben, unserer mit aller Treue wahrzunehmen. Er ist hierinnen nicht nur uns, sondern dem treu, der ihn zum grossen Hirten der Schaafte gemacht hat. (Ebr. 3, 2.) Da verheißt er den Seinigen, die seine Stimme hören, und sich zu ihm in redlicher Nachfolge halten: Sie sollen nimmermehr umkommen, und niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen. (Joh. 10, 28.) Das ist ein grosser Trost! Wenn man nicht diese Verheißung hätte, und sich daran halten könnte: wer wollte sich getrauen, ohne Schaden durch diese böse Welt zu kommen? Das

Das mag auch einem Lehrer, der für die Seelen treulich besorgt ist, zu einer kräftigen Unterstützung seines Muths, und zur Beruhigung seines Herzens dienen, wenn er denkt und sorgt: „Was kan die arme Kinder, erweckte Seelen, noch für Unfall treffen? Wie wird es gehen, wenn sich die Welt und der Satan wider sie aufmacht? Sie sind ja nicht stark genug, solche Anfälle auszuhalten.“ Ey! Jesus hat schon dafür gesorgt. Es liegt ihm näher an, als es einem seiner Knechte angelegen seyn kan. Die Seelen sind ja seine. Sie sind ihm gesammelt: sie sind auf ihn gemiesen. Er wird sich selbst ihrer annehmen, und sein Wort erfüllen: Sie sollen nimmermehr umkommen. Darum übergibt man sie ihm zu seiner ununterbrochenen Pflege und Bewahrung: wo auch der Dienst der Knechte und Seelsorger nicht mehr hinreicht, noch den Seelen hinlänglich zu statten kommen kan. Das hat Jesus, als ein Lehrer auf Erden, auch gethan gegen seinen himmlischen Vater.

2) Er befahl sie beyzeiten in die starke Hand seines Vaters, und übergab sie ihm in seinen Schutz und treue Bewahrung. Das war der damaligen Haushaltung gemäß. Die sichtbare Gegenwart des Heilandes war ihr bisheriger Schutz gewesen. Wenn sie jemand anfechten wollte, so nahm er gleich das Wort, und ließ nichts an sie kommen. Sie wurden als unmündige Kinder von ihm in Acht genommen und verschonet. Sie lehnten sich bisfals auf ihn, und hiengen ihm in Einfalt an. Aber nun sollte ihr Schutz von ihnen genommen werden. Da sagt der Heiland zu dem Vater: Ich bin mit ihnen so weit durchgekommen. So lang ich bey ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Ich
have

habe über sie gewacht, und sie vor fremder Gewalt bewahret. Nun aber, da mein Lauf zu Ende geht, und ich sie in der Welt unter widrigen Menschen zurücke lasse, so halte du, o Vater! deine Hand über ihnen. Wenn ich nun nach deinem Willen mich in der Schwachheit hingeben will, so seye du ihr Schutz und ihre Stärke. Erhalte sie in deinem Namen! bewahre sie für dem Argen. Joh. 17, 10. 15. Da her war eine verborgene Hand über ihnen, die sie bewahrete.

Es ist für alle gebeten, die an Jesum glauben. Der Heiland denkt in seinem Gebet hinaus auf alle Zeiten, und auf alle Begegnisse, die auf gleiche Art die Seinigen noch weiterhin betreffen werden; und schließt sie gleich mit ein: Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort künftiglich an mich glauben werden. Diese Worte Jesu gelten noch immer; sie sind von ewiger Kraft und Gültigkeit. Und wie sie an den Ersten sind erfüllt worden, so sollen es durch alle Zeiten alle redliche Herzen erfahren, daß ihr Fürsprecher bey dem Vater ist, und sie vertritt. Darum darf man nicht schlechterdings auf die mißliche Umstände, auf die beschwerliche und gefährliche Schicksale rechnen. Man soll der Sorgfalt und der kräftigen Fürbitte des Heilands trauen, wo man auch in dem Aeußern keinen Weg zum Durchkommen sieht. Man soll sich auf die Hand verlassen, die stärker ist, als alles. Und nun kan sich Jesus, der im Thron ist, mit gleicher Macht der Seinigen annehmen; denn Er und der Vater sind Eins. Seines Vaters Hand ist auch seine Hand. (Joh. 10, 30.) Wer will sie da heraus reißen: wenn er sie nicht lassen, sondern ewiglich als sein Eigenthum behalten will? Und haben

3) Richtet er sich, in mitleidigem Erbarmen, nach ihrer Schwachheit. Es kan wohl bey solchen, die es redlich mit ihm meynen, noch mancher Unverstand und ungeschicktes Wesen vorkommen, so ihnen die Welt hochnehmen könnte. Aber Jesus weiß es schon zu wenden, daß es nicht alle die Folgen hat, die daraus kommen könnten. So gieng es hier auch bey den Jüngern. Es regte sich doch bey ihnen ein unbedachtsamer falscher Muth. Sie wollten mit dem Schwerdt drein schlagen. Und Petrus hätte mit seinem Schwerdstreich hier viel Uebels anrichten, und die unschuldige Sache in einen bösen Verdacht bringen können. Das war, als guter Meinung seinen Herrn zu vertheidigen, sehr ungeschickt, und wider allen Sinn des Heilands gehandelt. Aber Jesus macht diesen Fehler gleich wieder gut, und bringt die Jünger zur Stille.

Nichts taugt weniger, zur Leidenszeit, als ein solch falscher Muth, da man in seiner Natur erregt wird, und nach Weltart die Sache Christi vertheidigen will. Da gewinnen Kinder Gottes nichts, wenn sie gegen der Welt mit gleichen Waffen streiten wollen; sondern bringen sich nur in Verwirrung, und das Werk des Herrn an ihren Seelen in grossen Schaden. Sie sollen nur stille und leidtsam seyn, und ihre Sache Gott befehlen. Es streitet für sie der rechte Mann, den Gott selbst hat erkohren. Des Teufels Wust, den er über die Glaubigen ausschüttet, und der böshaften Menschen Feindseligkeit wird durch Sille seyn am besten überwunden und zu Schanden gemacht. Man muß sich gar nicht in ihre Weise mengen, sonst kommt man übel an. Dahero der Heiland auch Petro wegen seiner unächtten Tapferkeit

Zeit sagt: Wer das Schwerdt in solchem Sinn ergreift, der thut es nur sich selbst zur Strafe und zum Schaden; Er wird durchs Schwerdt umkommen. Und dieser Ausspruch gilt auf alle Zeiten, so lange die Wahrheit Jesu Christi und der Glaube an ihn noch in der Welt Verfolgung zu leiden hat. Deswegen ist diese Rede in der Offenbarung Johannis (Cap. 13, 10.) nachdrücklich wiederholet: So jemand mit dem Schwerdt tödtet, der muß mit dem Schwerdt getödtet werden. Hie ist die Gedult und der Glaube der Heiligen das bewährteste Mittel zum Sieg und Erhaltung seiner Seele, nicht aber gewaltsamer Widerstand mit einem fleischlichen Arm. Wie es nun der Heiland bey dieser ersten Gelegenheit zu einer beständigen Regel in seinem Creutz Reich festgestellet, und an seinem eigenen Exempel bewähret hat, so sollen sich billig alle seine Nachfolger darnach achten, und sich in die Wege seiner Haushaltung verstehen lernen. Sonst macht man sich selber viele Unruhe, und grosse Noth, wobey man sich nicht auf den Sinn seines HErrn berufen, noch ihm etwas zu seiner Ehre und zur Vertheidigung oder Förderung der guten Sache ausrichten kan. Wer sich nicht selber zu rathen und zu helfen begehret, dem wird der HErr helfen, und ihn aus der Gefahr erretten. Wir wollen demnach sehen:

III. Die sichere Bewahrung selbst. Diese ist den Jüngern auch hier widerfahren. Wir bemerken hiebey:

1) Er schonet ihrer, und läßt sie nicht weiter in die gefährliche Umstände hinein gerathen, als sie wirklich aushalten könnten. Es ist nachdenklich, wie es sich hiebey ergeben hat. Jesus kam, wie auf seinen ersten

Jesus bringt seine Jünger in Sicherheit. 129

ersten Kampf aus der Wüsten in des Geistes Kräfte; (Luc. 4, 14.) so auch hier auf seinen Gebets-Kampf im Garten mit vollem Leidens-Muth und heiterem Geist, der anrückenden Schaar entgegen, und seine Jünger mit ihm. Die Kriegsknechte wollen hitzig zugreifen, wen sie zuerst erhaschen können, damit ihnen niemand entrinne, noch ehe Judas seinen falschen Kuß angebracht hätte. Da stellt sich Jesus an die Spitze, redet die Schaar an: **Wen suchet ihr?** damit sie ihren Angriff auf ihn richten, und sich von den übrigen abkehren möchten. Hier hat der Heiland auch in äußerlichen Umständen erfüllt, was er diesen seinen Freunden vorher versprochen hatte: **Aus Liebe will ich mein Leben für euch lassen.** (Joh. 15, 13.) Damit sie frey ausgehen möchten, zieht er den ganzen Anlauf auf sich her. Er gibt sich selber an: **Ich bins.** Und sie müssen fühlen, wer er ist. Sein Wort treibt sie zurücke, und bringt sie in Schrecken, daß sie zu Boden fallen. Dadurch wird ihr erstes Beginnen, zugleich die Jünger zu fangen, und die ganze Gesellschaft miteinander aufzuheben, zu nichte gemacht, und die Jünger in Freyheit gesetzt. Das war der Zweck von dem Nachwort, womit er die Schaar zurück geschlagen. Hernach fragt er sie abermal: **Wen suchet ihr?** und stellt sich ihnen freywillig dar; befiehlt aber zugleich, daß sie den übrigen nichts anhaben, sondern sich begnügen lassen sollen, ihre obhabende Commission an ihm alleine anzurichten. So weit werden sie in ihrem Anlauf eingeschränkt, und dürfen nicht weiter greifen. Alsdann darf erst Judas, der bey ihnen stand, seinen verrätherischen und schon ganz unnöthigen Kuß anbringen.

So behält Gott und unser Heiland allemal freye Hand, mitten unter den boshaftigsten Anschlägen und verwirrtesten Umständen der Welt, es zu lenken und zu fügen, wie es denen, die ihn lieben, zum Guten wirken muß. (Röm. 8, 28.) Alle Zufälle und Begegnisse sind schon vorher ausgerechnet und abgegränzt, daß die Drangsal nicht weiter reichen, noch längen wahren darf, als es der Herr ersehen hat. Es ist den Feinden schon geboten, wie weit sie greifen dürfen, oder nicht? Ein Machtwort des Herrn bindet sie, und hält sie zurück, daß sie nicht thun können, was sie wollen. Eine unsichtbare Hand waltet zum Besten der Seinen über ihrem Vornehmen, ob sie schon Gottes vergessen haben. O wenn die böse Welt und ihr Aufrührer, der Teufel, nicht so eingeschränkt, und ihren Anläufen schon zuvor geboten wäre: bisher sollt du gehen, und nicht weiter! was würden sie noch für Unheil und Zerstreuung des Reichs Christi auf Erden angerichtet haben, und noch anrichten? Aber da merken und wissen freylich die Satansknechte in ihrem verfinsterten Sinn nicht, warum ihnen ihr Anschlag nicht gelingt, und warum es andersst geht, als sie es in ihrer Uralist eingefädelt, oder in ihrer Gewaltthat angegriffen haben? Da tritt Jesus dazwischen: sein Machtwort und die Hand des Vaters legt sich drein. Daher hat Jesus seinen Leuten diese Instruction von Anfang gegeben: Fürchtet euch nicht. Es soll kein Haar von eurem Haupt fallen, ohne des Vaters Willen, die Welt mag toben und wider euch wüthen, wie sie will. (Luc. 12, 7.) Um so viel ruhiger, stiller und getroster kan man seyn, auch in der schweren Zeit. Der Herr weiß alle Trübsal so zu mäßigen, oder zu wenden, daß es niemals heissen

sen soll: Das ist zu viel, das können wir nicht aushalten! Dessen versichert Paulus auch die Christen in Corinth, welche noch keine sonderliche Proben erfahren hatten, und ermuntert sie dadurch zu einer ernstlichen Wachsamkeit und Treue in denen gerinaern Prüfungen, die ihnen vorkamen. Er schreibt: (1. Cor. 10, 13.) **Gott ist getreu**; ihr habt es seiner väterlichen Treue, nach seiner Verheißung, zu danken, daß ihr bisher nicht härter versucht worden seyd; und in eben dieser Treue wird er ferner über euch wachen, und euch nicht lassen (weder von Menschen noch bösen Geistern) versucht werden über das, was ihr ertragen konnet; sondern wird bey der Versuchung zugleich auch den Ausgang und das Durchkommen verschaffen, daß ihrs ohne Schaden überstehen konnet, wenn ihr beym Glauben halten und Treue beweisen wollt. Und das kan auch schwachen Gemüthern zum Trost genug seyn, wenn sie nur in kindlicher Einfalt nach dem Maas halten, womit sie Gott abgemessen hat. Ferner

2) Verschafft ihnen Jesus ein freyes und sicheres Geleit, daß ihnen niemand nichts anhaben sollte, und sie auf sein Wort weggehen konnten. Denn er sagte: Ist's nun auf mich gemeint, so laß'e diese weg, und frey hingehen. Da wäre nicht einmal ein Fliehen nöthig gewesen; gleichwie auch weiter keine Furcht für den Juden, wenn sie nicht ihre zaghafte Blödigkeit und Gemüths-Verdunkelung gehindert hätte, den Sinn des Herrn recht zu verstehen, und sich an sein Schwörtwort und die Uebergab an seinen Vater zu halten. Denn jetzt war ihrer Seits nichts anders zu thun; wurde auch an sie nicht mehr gefordert, als weg- und heimzugehen, und den

Ausschlag mit ihrem Meister, nach seinen vorherigen Reden; in der Stille und Glaubens-Zuversicht abzuwarten, bis er wieder zu ihnen kommen, und sie sammeln würde, wie er ihnen versprochen hatte. Und in der That war indessen doch die gute und starke Hand Gottes über ihnen, ob sie sich schon nicht darein zu finden wußten, wie es ihrem bisherigen Glauben gemäß gewesen wäre. Sie wurden heimlich in seinem Gezelt bedeckt und verwahret. So war David auch immer im Schutz Gottes, und hatte denselben zu seiner Burg und Festung, ob er schon manchmal auf diesen und jenen Berg fliehen mußte. Da zeigt Gott theils die Wege seiner wunderbaren und über allen Verstand gehenden Weisheit, theils die gewisse Hülfe durch seine Güte und allmächtige Stärke. Kurz: man wird, es gehe in der Welt, wie es wolle, aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. (1. Petr. 1, 5.)

Es ist demnach gut, und unter allen Umständen gut, auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen, oder menschlichen Arm, weder bey sich selbst, oder von andern. (Ps. 118, 8.) Denn die auf den Herrn hoffen, und sich an sein Wort im Glauben halten, die werden nicht falten, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion. Der Herr ist ja beständig um sein Volk her, und um eine jegliche Seele, die ihm angehört, von nun an bis in Ewigkeit. (Ps. 125, 1.2.) So hat er es den Seinen verheissen; und zu jeder Zeit an allen redlichen Herzen bewiesen: darum bleibt seinem Hirten-Amt der Preis; und das gewisse Heil denen, die ihm der Vater gegeben hat. Das wird an jenem Tag seine Ehre und Freude seyn, wenn der Herzog ihrer
ihrer

Stehende Predigt. Jesus gebunden, 26. 133

ihrer Seligkeit sie dem Vater darstellen, und sagen wird: Siehe, ich und die Kinder, die du mir gegeben hast! (Ebr. 2, 13.) In dieser Hoffnung wollen wir uns seiner freuen, und uns, bey allen Begegnissen, unverrückt an ihn halten. Ihm sey Lob und Dank für alles, was er an uns, nach seiner Treue, gethan hat, und noch täglich thut! Amen.

VII. Predigt.

Jesus gebunden, hingeföhret, und bey der ersten Verhödt geschlagen.

Text: Joh. 18, 12-14.

Die Schaar aber, und der Oberhauptmann, und die Diener der Juden, nahmen Jesus, und bunden ihn, und führten ihn anfs erste zu Hannas, der war Caiphass Schwäher, welcher des Jahrs Hohen-Priester war. Es war aber Caiphass, der den Juden rieth, es wäre gut, daß ein Mensch würde umbracht für das Volk.

Matth. 26, 57. Marc. 14, 53. Luc. 22, 54.

Die aber Jesus gegriffen hatten, führten ihn zu dem Hohen-Priester Caiphass, dahin alle Hohen-Priester, und Ältesten, und Schriftgelehrten sich versammelten hatten.

Joh. 18, 19-24.

Aber der Hohen-Priester fragte Jesus um seine Jünger, und um seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frey öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Jüden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich gesagt habe, Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabey stunden, Jesus einen Backensreich, und sprach: Sol